

Input zu Lukas 19,1-10

Thema: GWUNDERNASE

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 22.08.2021
in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

so wie Zachäus selber unbeobachtet im Baum sitzen und alles ganz genau sehen, was passiert ... was könnte sich eine ‚Gwundernase‘ Besseres wünschen. Nur eben, es läuft nicht immer so. Manchmal nimmt es einem den Ärmel rein und dann wird man ein Teil der Geschichte, die man nur beobachten wollte. Vielleicht brauchen ‚Gwundernassen‘ nicht zuletzt deshalb auch eine Portion Mut. Weil es nicht immer so läuft, weil nicht immer das herauskommt, was man hofft. Und dann passiert etwas mit einem, man wird durch die Geschichte verändert

Doch nun schön der Reihe nach, eins nach dem anderen. Gehen wir die Geschichte noch einmal durch: Zachäus war ein Zöllner. Bei ihm mussten die Leute zahlen, wenn sie Waren in die Stadt Jericho hineinbrachten oder herausführten. Das war einerseits ein guter Job. Zachäus war als Zöllner reich geworden. Andererseits war es aber auch ein schlechter Job. Denn die Leute mochten Zachäus nicht, weil er ein Zöllner war. Er verlangte so viel Geld von den Reisenden! Viel mehr als nötig gewesen wäre, wie die Leute fanden.

Das war aber auch ein wenig unfair von den Leuten. Schliesslich hatte Zachäus den Römern ganz viel Geld geben müssen, damit er Zöllner sein durfte. Nun musste er doch schauen, dass er auch etwas verdienen konnte. Schliesslich musste er ja auch von etwas leben. Darum waren die Zölle bei ihm so hoch. – Allerdings hatte Zachäus die Schuld bei den Römern längst abbezahlt. Dennoch hatte er die Zölle nicht gesenkt. Er war gierig geworden und verlangte von allen so viel, wie er nur kriegen konnte. Gerade von den armen Leuten, die sich nicht wehren konnten. Und manchmal trickste er auch und rundete auf: Gewichte, Tarife ...

Die Leute mochten also Zachäus nicht und redeten so wenig wie möglich mit ihm. Am Zoll sah er trotzdem viele Menschen und er hörte, was sie miteinander redeten. Seit einiger Zeit sprachen sie oft von einem jungen Rabbi (→ Lehrer). Er predige viel besser, verständlicher und interessanter als die Schriftgelehrten. Wenn man ihm zuhöre, gehe es einem richtig ans Herz. Und er kenne die Leute ganz genau. Selbst solchem, die er noch nie gesehen habe, könne er sofort sagen, was ihr Problem sei. Und er habe Kranke gesund gemacht, sogar Aussätzig. Blinde könnten wieder sehen und auch ein Toter sei wieder lebendig geworden. Aber auch gesunde Leute, die diesem Jesus – so hiess dieser Rabbi – begegneten, seien dadurch irgendwie anders geworden, fröhlicher, freundlicher, stärker. „*Kennsch du dä Maa?*“, so fragten die Leute am Zoll einander immer wieder (genau so, wie wir gerade gesungen haben). Zachäus wurde immer neugieriger auf diesen Jesus. Er wollte ihn unbedingt kennen lernen oder wenigstens einmal sehen.

Dann hörte er, dass Jesus nach Jericho, also in Zachäus Stadt, kommen würde. Der Entschluss war schnell gefasst. Den musste er sehen – was freilich schwieriger war als erwartet. Zachäus war nämlich nicht der Einzige, der Jesus sehen wollte. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Und unser Zöllner, ein ziemlich kleiner Mann, hatte ein Problem: Um Jesus zu sehen, hätte er vorne stehen müssen. Aber es liess ihn niemand durch. Man mochte ihn wirklich nicht! Er hatte ja am Zoll auch nie nachgegeben, wenn jemand bettelte, etwas weniger zahlen zu müssen. Nun sollte er halt selber schauen, wo er blieb.

Doch Zachäus gab nicht auf. Dazu war er viel zu sehr ‚Gwundernase‘. Schliesslich fand er einen Baum, auf den er klettern konnte. Von da aus konnte er über alle Köpfe hinwegsehen. Er würde alles genau mitbekommen, wenn Jesus käme. Ausserdem gaben ihm die Blätter gute Deckung. Er konnte sehen ohne gesehen zu werden. Eine win-win-Situation für eine Gwundernase. Es hatte ihn ja niemand beobachtet, als er auf den Baum kletterte. So konnte er also ganz ungestört seine Neugier befriedigen.

Als Jesus dann da war, lief es aber anders. Irgendwie wusste er, dass Zachäus in dem Baum hing. Und Jesus wollte ausgerechnet zu ihm. Er blieb also unter dem Baum stehen und rief den Zöllner zu sich hinunter. Dabei kümmerte er sich kein Bisschen darum, dass das den Leuten überhaupt nicht gefiel. Sie schimpften und murrten: „*Ausgerechnet um diesen Zöllner will Jesus sich kümmern!*“ – Auch Zachäus war das ziemlich egal. Er lud Jesus in sein Haus ein, organisierte ein richtiges Festmahl für ihn und seine Jünger. Und vor allem konnte er viel und lange mit Jesus reden. Was die beiden da besprochen haben, weiss niemand so genau. Aber es wirkte. Die Leute merkten es am nächsten Tag am Zoll. Da galten plötzlich andere – tiefere und fairere – Tarife als bisher. Und im Lauf der nächsten Tage erhielten viele, die schon einmal zuviel bezahlt hatten, Geld zurück von Zachäus, viermal soviel, wie nötig gewesen

wäre. Ausserdem spendete Zachäus Geld für die Armen. – Zachäus war von dem Tag an um einiges weniger reich an Geld. Dafür war er nicht mehr einsam. Die Leute gewannen ihn lieb. Zachäus fand wieder Freunde und lernte, dass das Leben so viel mehr Spass machte.

Für Zachäus war es also gut, eine Gwundernase zu sein. Es war sogar seine Rettung. Ob das wohl für alle gilt. – Ist es immer gut, eine Gwundernase zu sein? Meistens hört man es ja nicht so gern, wenn man als Gwundernase bezeichnet wird. Schliesslich steckt ein wenig Tadel drin, so nach dem Motto: „*Du weisst ganz genau, dass du deine Nase nicht in Sachen stecken sollst, die dich nichts angehen!*“ – Na ja, das kommt schon vor, dass man die eigene Gwundernase im Zaum halten sollte. Man sollte nicht nach versteckten Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenken schnüffeln. Man sollte Eltern und Freunde nicht heimlich belauschen. Durchs Schlüsselloch gucken, wenn die Tür geschlossen ist, tut vielleicht auch nicht gut. Weil man vielleicht etwas beobachtet, das man wirklich besser nicht gesehen hätte. Oder als 10jähriger einen Film schauen oder ein Spiel spielen, das erst ab 16 freigegeben ist, ... das würde vielleicht die Gwundernase befriedigen. Aber spätestens, wenn man dann in der nächsten Nacht nicht gut schlafen kann, merkt man: Wenn etwas tabu ist, verboten ist, dann kann das ein Schutz sein, den man nicht folgenlos missachten kann. – Die allererste Geschichte in der Bibel zum Thema ‚Gwundernase‘ dreht sich genau darum: ADAM UND EVA durften ihm Paradies alles, ausser: Von den Früchten eines einzigen Baumes sollten sie nicht essen. Sie konnten ihre Gwundernase nicht im Zaum halten und assen doch. Mit welchem Ergebnis? – Sie mussten das Paradies verlassen. Für sie hatte es sich also überhaupt nicht gelohnt, eine Gwundernase zu sein.

Andererseits gibt es positive Beispiele wie das von Zachäus. Er wäre ja Jesus gar nie begegnet, wenn er keine Gwundernase gewesen wäre. Und die Bibel kennt noch mehr solche Geschichten: MOSE sah in der Wüste einen Dornbusch in Flammen stehen, der nicht verbrannte. Wäre er nicht neugierig geworden und hätte sich das von Nahem angeschaut, hätte er den Gott Israels nicht kennen gelernt und die Israeliten wären vielleicht immer noch Sklaven in Ägypten. Oder die WEISEN AUS DEM MORGENLAND. Neugierig geworden durch eine spezielle Himmelserscheinung machten sie sich auf den Weg. Sie reisten hunderte, vielleicht sogar tausende von Kilometern und fanden schliesslich im Stall von Bethlehem das Kind, in dem Gott selbst auf die Welt gekommen war.

Also kann es ja wirklich nicht so schlecht sein, eine ‚Gwundernase‘ zu sein! Neugier bringt Menschen nämlich auf die Spur des Glaubens und führt zur Begegnung mit Gott. – Ausserdem ist zu bedenken: Neugier ist für die Entwicklung der Menschen ausgesprochen wichtig. Ein Säugling bliebe ohne Neugier lebenslang ein hilfloses Baby, würde nicht zuhören, nicht verstehen, nicht sprechen, nicht gehen lernen. Und ohne Gwundernasen gäbe es sehr viele Dinge gar nicht auf dieser Welt. Es wäre kaum etwas erfunden worden. Wir würden vielleicht immer noch als Höhlenbewohner durch die Wälder pirschen. Wir wüssten nicht, dass es Amerika gibt, wenn nicht einige ‚Gwundernasen‘ hätten wissen wollen, ob die Erde tatsächlich eine Kugel ist und ob man nicht mit dem Schiff westwärts fahren und doch nach Indien gelangen könnte. Es gäbe keine Wissenschaft, keine Biologie, keine Medizin, keine Physik.

Also, neugierig zu sein und zu bleiben ist sehr wichtig. ‚Gwundernasen‘ wissen mehr, erleben mehr und kommen weiter. Solange es nicht, wie z.B. bei Adam und Eva ein Verbot gibt oder ein Schild, auf dem steht: *Wundernasen Stopp!*, solange gilt: ‚GWUNDERNASEN‘ VOR!

In der Schule lernt es sich ja viel leichter, wenn man sich für das interessiert, was man lernen muss; wenn man ‚gwunderig‘ ist und erleben will, wie es ist, in einer anderen Sprache mit jemandem reden zu können, wenn einen interessiert, was es alles auf der Welt noch so gibt.

Und auch im Glauben bringt es uns weiter, wenn wir neugierig sind, mit Jesus noch mehr zu erleben. Wenn uns wunder nimmt, was er für Ideen hat, die unser Leben besser machen könnten (so wie es die Gwundernase Zachäus erlebt hat). Wenn wir neugierig bleiben, wo und wie uns Gott das nächste Mal begegnet (Die Bibel sagt übrigens: Immer wieder und vor allem anderen begegnet uns Gott in anderen Menschen, und oft gerade in denen, die uns nötig haben).

Darum: Bleibt ‚Gwundernasen‘! Bleibt neugierig, was es im Leben und auf der Welt, auch was es im Glauben zu entdecken gibt. Bleibt offen für neue Erfahrungen und Begegnungen. Denn wer dem Leben nichts Neues mehr abgewinnen mag, der hat das Leben eigentlich hinter sich. Den ‚Gwundernasen‘ aber steht das Leben offen. Sie werden viel Neuem begegnen und – wie Zachäus – nicht zuletzt Gott immer besser kennen lernen. Amen